

BIHK Konjunkturbericht

Herbst 2018

Boom mit weniger Rückenwind

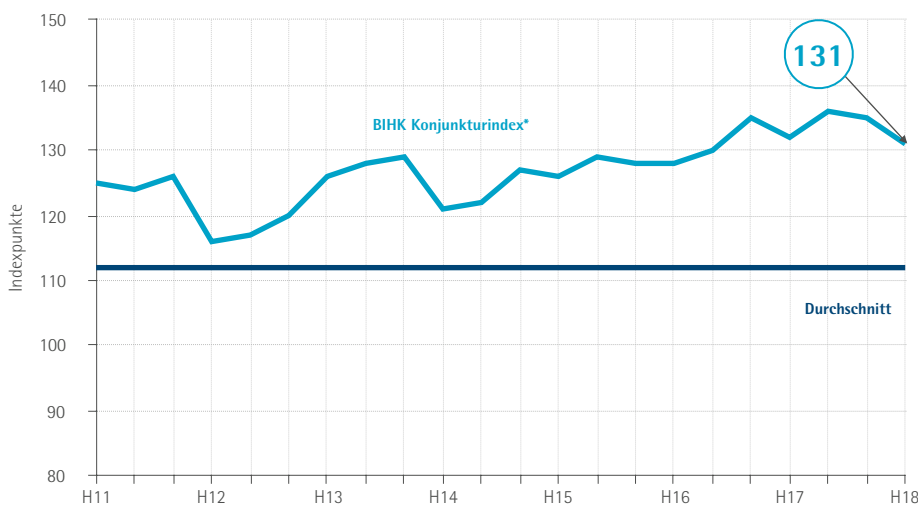
Das seit acht Jahren laufende Stimmungshoch der bayerischen Wirtschaft hält weiter an, wenngleich die Euphorie etwas nachlässt. Der BIHK-Konjunkturindex, der Lageurteile und Geschäftserwartungen der Unternehmen in einem Wert zusammenfasst, sinkt moderat von 135 auf 131 Punkte. Die Stimmung ist weiterhin überdurchschnittlich gut.

Fast 60 Prozent der Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden. Dies ist Rekordniveau. Vor allem im bayerischen Dienstleistungsgewerbe und im Baugewerbe laufen die Geschäfte sehr gut. Diese Branchen profitieren aktuell besonders stark von der kräftigen Inlandsnachfrage. Dies gilt grundsätzlich auch für den Handel. In der Industrie sind hingegen leichte Bremspuren erkennbar, denn insbesondere das Exportgeschäft hat in den vergangenen Monaten an Dynamik verloren.

Ihre Prognosen für die kommenden Monate haben die Unternehmen moderat heruntergesetzt. Dies hat zum einen jahreszeitliche Gründe, denn von der Witterung abhängige Branchen, wie insbesondere die Bauwirtschaft, reduzieren stets im Herbst ihre Prognosen. Aber andererseits sind auch die konjunkturellen Risiken gestiegen: Die größte Wachstumsbremse ist der Fachkräftemangel (66 % sehen hierin ein Geschäftsrisiko). Die Unternehmen möchten zusätzliches Personal einstellen, doch immer häufiger bleiben offene Stellen unbesetzt. Auch das Exportgeschäft ist unsicherer geworden. Vor allem eine Eskalation des Handelskriegs zwischen China und den USA sowie der drohende harte Brexit gefährden die Exporterfolge der bayerischen Wirtschaft.

Die Mischung aus Zuversicht und wachsender Vorsicht spiegelt sich auch in den Investitionsplänen der Unternehmen wider: Der Investitionsmotor läuft weiter im Takt, wenngleich mit einer etwas geringeren Drehzahl. Der Marathonboom wird auch das nächste Jahr bestehen. Der Rückenwind wird jedoch schwächer und der Weg holpriger.

(Nähere Auswertungen der Risiken sowie den abgeleiteten wirtschaftspolitischen Forderungen finden Sie auf der Rückseite.)

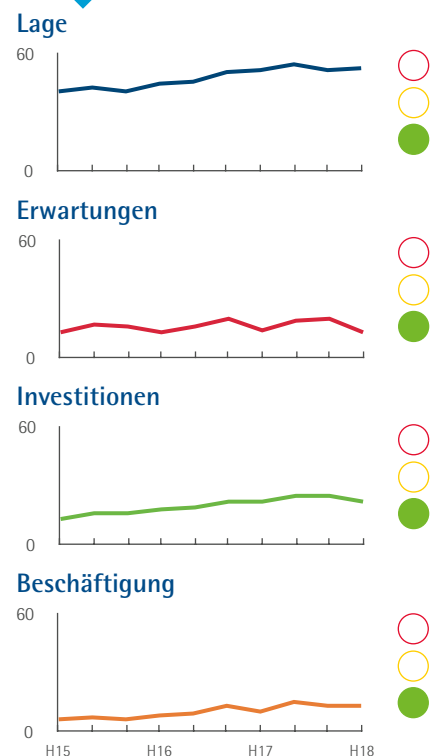


* Der BIHK-Konjunkturindex wird als geometrisches Mittel der Salden der Lageurteile und der Erwartungen gebildet.

59 %

der bayerischen Unternehmen sind mit der aktuellen Lage zufrieden.

Kurzübersicht*



* Herbst 2015 bis Herbst 2018; Differenz der Anteile aus positiven und negativen Bewertungen.



Industrie- und Handelskammern
in Bayern



Industrie

Die Schlüsselbranche „Industrie“ hat ihr Tempo etwas gedrosselt. Die Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage etwas weniger zufrieden, weil in den vergangenen sechs Monaten die Nachfrage aus dem In- und Ausland nicht mehr so dynamisch zugenommen hat. Per Saldo fallen die Lageurteile von 55 auf 51 Punkte. Der Abstand zum bisherigen Lagerekord vom Jahresbeginn (59 Punkte) hat sich damit weiter vergrößert. Dabei bezeichnen 57 % ihre Lage als „gut“, weniger als jedes zehnte ist unzufrieden. Dies zeigt, dass es sich nur um eine leichte Abkühlung auf weiterhin sehr hohem Niveau handelt.

Die Industrie geht davon aus, dass es auch in den kommenden Monaten mit einem etwas gemächlicherem (Wachstums-)Tempo weitergeht: Rund eines von fünf Industriebetrieben rechnen mit einer Belebung, eines von zehn mit einer Eintrübung. Per Saldo sind die Geschäftserwartungen von 20 auf 11 Punkte gesunken. Dies ist der niedrigste Stand seit Herbst 2014. Sowohl mit Blick auf das Inland als auch das Ausland sind sie nicht mehr ganz so optimistisch.

Auch bei ihren mittelfristigen Planungen lassen die Unternehmen etwas mehr Vorsicht walten. Ihre Investitionen wollen sie nicht mehr ganz so stark ausweiten wie zuletzt. Vor allem beim Kapazitätsausbau agieren sie zurückhaltender. Dies spiegelt sich auch in den Beschäftigungsplänen wider: 24 % rechnen mit einem Beschäftigungsaufbau, nur 10 % mit Stellenstreichungen. Zu Jahresbeginn lag dieses Verhältnis noch bei 30 zu 9.

Eine Reihe von Risiken bremst aktuell die Industriebetriebe. Die zentrale Wachstumsbremse ist der Fachkräftemangel; 67 % sehen hierin ein Risiko, 56 % können offene Stellen längerfristig nicht besetzen. Am zweithäufigsten nennen die Industrieunternehmen die Rohstoff- und Energiepreise. Für jedes zweite sind sie ein Geschäftsrisiko. Ein wesentlicher Grund: Der Ölpreis ist als Risikotreiber zurück. Im Fokus sind aber auch die Strompreise, denn im europäischen Vergleich ist Strom in Deutschland mittlerweile am zweit teuersten. Darüber hinaus werden auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen kritischer gesehen, 47 % (zuvor 41 %) kreuzen dies als Problem an. Ergänzend zu den Risiken, die auch die anderen Branchen nennen, verunsichern die Industrie insbesondere Handelskriege und ein möglicher harter Brexit.

Mehr als jedes zweite Unternehmen sieht in Protektionismustendenzen ein Risiko.



Bau

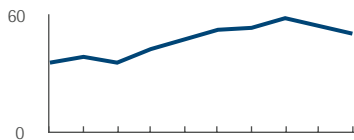
Die bayerischen Bauunternehmen sind weiter auf Rekordjagd. Fast acht von zehn Unternehmen sind mit ihrer Geschäftslage zufrieden. Unzufriedene Betriebe gibt es so gut wie keine. Per Saldo erklimmen die Lageurteile mit 77 Punkten ein neues Allzeithoch. Die Auftragsbücher sind weiter prall gefüllt und die Kapazitäten stark ausgelastet. Nach wie vor wird die Hochkonjunktur von niedrigen Zinsen, Einkommenssteigerungen, Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum sowie sprudelnden Staatseinnahmen angetrieben. In alle drei Bausegmenten, dem Wohnungsbau, dem Wirtschaftsbau und im Bereich des öffentlichen Baus hat die Nachfrage weiter zugenommen, wobei die Dynamik etwas nachgelassen hat.

Der Bauboom dürfte auch im kommenden Jahr weitergehen, denn die günstigen Rahmenbedingungen haben weiter Bestand. Wie im Herbst üblich haben die Unternehmen allerdings ihre Erwartungen im Vergleich zum Frühjahr herabgesetzt, denn im Winterhalbjahr ist die Bautätigkeit witterungsbedingt niedriger. Betrachtet man hingegen die Ergebnisse der letzten Herbstumfrage, so liegen die Erwartungen der Unternehmen sogar leicht darüber. Aktuell rechnen 18 % mit einer Geschäftsbelebung und 2 % mit einer Eintrübung. Vor Jahresfrist lag das Verhältnis bei 15 zu 5.

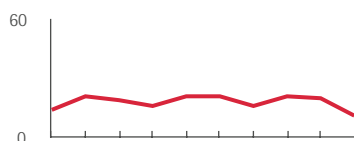
Auch in der Bauwirtschaft nehmen jedoch die Risiken zu. Der Wettbewerb um Fachkräfte ist äußerst hart: 84 % sehen im Fachkräftemangel daher das Geschäftsrisiko und zwei von drei Unternehmen können offene Stellen nicht besetzen. Die hohe Nachfrage nach Fachkräften, kombiniert mit dem Fachkräftemangel führt zu steigenden Preisen: Die Arbeitskosten werden von 45 % der Unternehmen als Risiko genannt. Immer stärker schlagen zudem auch die Energie- und Rohstoffpreise zu Buche: 44 % sehen dies als Geschäftsrisiko an. Dies sind 11 Prozentpunkte mehr als im Frühjahr.

Neben Fachkräftemangel (84 %) kocht ein zusätzliches Thema auf: 44 % der Bauunternehmen sehen in steigenden Energie- und Rohstoffpreisen ein Risiko.

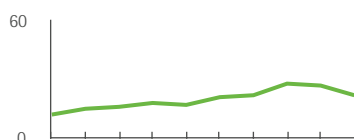
Lage



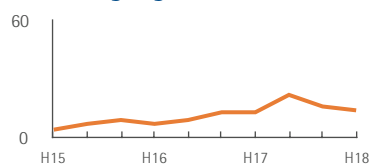
Erwartungen



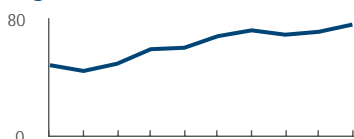
Investitionen



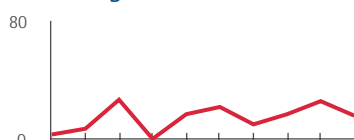
Beschäftigung



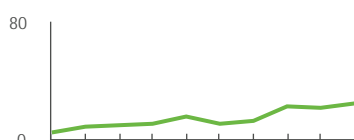
Lage



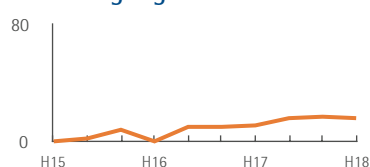
Erwartungen



Investitionen



Beschäftigung





Diensteleister

Das bayerische Dienstleistungsgewerbe bleibt auf stabilem Wachstumskurs. Die Geschäfte laufen weiterhin sehr gut: 61 % der Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden, nur 4 % unzufrieden. Mit einem Saldo von 57 Punkten wird die bisherige Rekordmarke vom Jahresbeginn sogar übertroffen. Die Umsätze haben zugenommen und die Auslastung ist hoch: 53 % der Dienstleister sind voll ausgelastet.

Die Dienstleister bleiben für die kommenden Monate optimistisch und rechnen weiterhin mit einer positiven Entwicklung: 27 % der Unternehmen erwarten sogar eine weitere Belegung, nur 12 % eine Eintrübung. Damit liegen die Erwartungen nur leicht unter dem Niveau vom Frühjahr.

Auch auf mittlere Sicht sind die bayerischen Dienstleister voller Zuversicht. Ihre Investitionen möchten sie ähnlich stark ausweiten wie zuletzt und dabei auch ihre Kapazitäten erweitern: 35 % der Unternehmen, die investieren, nennen als Motiv die Kapazitätserweiterung. Gleichzeitig benötigen die Unternehmen ebenfalls zusätzliches Personal: 25 % möchten zusätzliche Fachkräfte einstellen, 9 % Stellen streichen.

Größte Sorge bereitet den Dienstleistern der Fachkräftemangel; 63 % sehen hierin ein Geschäftsrisiko. Da mehr Unternehmen Personal suchen, haben sich die Auswirkungen für die Unternehmen binnen Jahresfrist verschärft: Im Herbst 2017 berichteten 47 % der Unternehmen, dass sie offene Stellen nicht besetzen können, nun sind 52 % vergeblich auf der Suche nach Personal.

Ein weiter Wermutstropfen belastet die gute Stimmung: Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen werden von fast jedem zweiten Unternehmen als Risiko angesehen. Im Frühjahr lag der entsprechende Wert noch bei 42 %. Die Themenliste im Dienstleistungsbereich ist lang: Datenschutzgrundverordnung, EZB-Niedrigzinspolitik, Brexit sowie bürokratische Auflagen und Hürden.

61 % der Unternehmen sind mit ihrer Lage zufrieden.



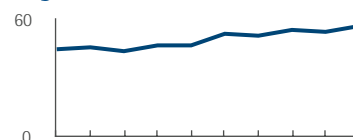
Handel

Der bayerische Handel profitiert vom starken privaten Konsum. Höhere Löhne, steigende Beschäftigung und sichere Arbeitsplätze sind Garanten für gute Geschäfte: 49 % der Händler sind mit ihrer Geschäftslage zufrieden, nur 12 % sind unzufrieden. Dies sind zwar keine Rekordmarken, jedoch im langfristigen Vergleich sehr erfreuliche Werte. Auch für die kommenden Monate bleiben Unternehmen zuversichtlich, wenngleich sie ihre Wachstumsprognose spürbar herabgesetzt haben: 23 % der Händler rechnen mit einer Belegung und 11 % mit einer Eintrübung. Im Frühjahr lag das Verhältnis noch bei 30 zu 8. Die Entwicklung innerhalb des Handels ist dabei recht unterschiedlich. Während im Online-Handel die Umsätze solide steigen, ist das Umsatzplus im stationären Handel deutlich niedriger.

Die Händler haben ihre Erwartungen heruntergeschraubt, und die Risiken liefern Erklärungen: Während rein konjunkturelle Risiken, wie eine Eintrübung der Inlands- und Auslandsnachfrage oder der Fachkräftemangel ähnlich häufig genannt wurden wie im Frühjahr, sehen die Händler die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen kritischer als zuletzt. Für 43 % der Händler sind sie ein Risiko, im Frühjahr waren es 39 %. Eines der Themen ist dabei der Datenschutz. Da der Handel viele Kundendaten be- und verarbeitet, ist die Branche von der neuen Datenschutzgrundverordnung in besonderer Weise betroffen, 69 % der Händler nennen sie als Risiko, branchenübergreifend liegt der Anteil bei 61 %. Ferner sehen die Händler auch in steigenden Energie- und Rohstoffpreisen ein größeres Risiko. Zum einen, weil für jene (Groß-)Händler, die mit Rohstoffen handeln, die Kalkulation schwieriger wird, zum anderen aber auch, weil steigende Öl- und Benzinpreise den Haushalten weniger Mittel zum Konsum lassen. Beides drückt den Umsatz und die Margen im Handel.

69 % der Händler sehen ein Risiko in der neuen Datenschutzgrundverordnung.

Lage



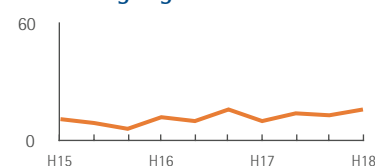
Erwartungen



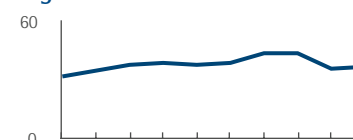
Investitionen



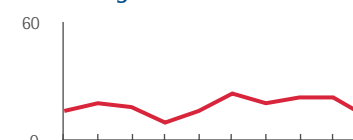
Beschäftigung



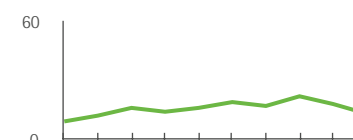
Lage



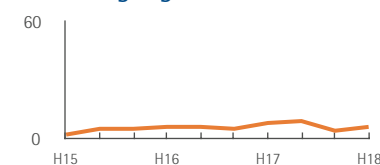
Erwartungen

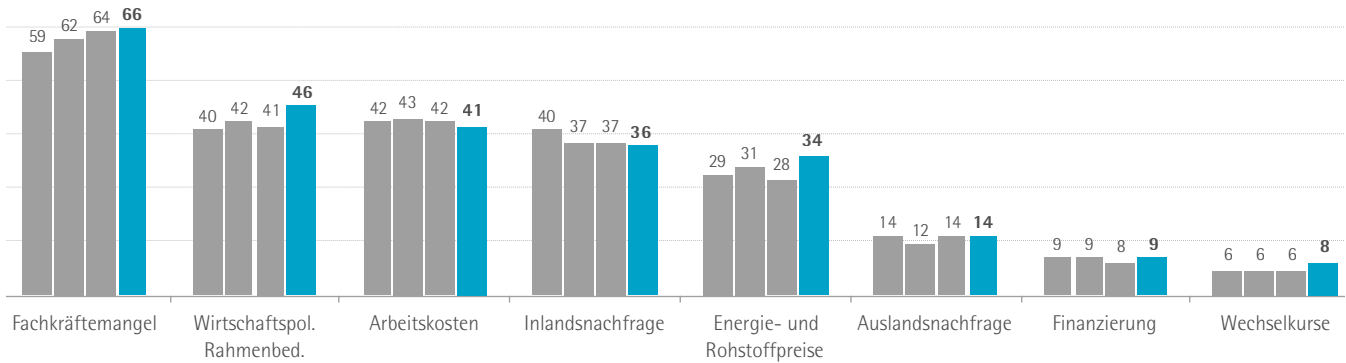


Investitionen



Beschäftigung





Wo sehen die bayerischen Unternehmen die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten? Mehrfachantworten möglich, in %, Herbst 2017, Jahresbeginn 2018, Frühjahr 2018, Herbst 2018 (von links nach rechts)

Sonderfragen

In welchen Risiken sehen die Unternehmen eine Belastung für die eigene wirtschaftliche Entwicklung (Einzelnennungen ja/nein):

- 51 % der Unternehmen sehen in instabileren Verhältnissen in Berlin ein Risiko.
- 61 % sehen ein Risiko in der neuen Datenschutzgrundverordnung. Im Frühjahr waren es 46 %.

Risiken

- **Geschäftsrisiko Nummer 1:** Für 66 % der Unternehmen bleibt das der Fachkräftemangel.
- **Geschäftsrisiko Nummer 2:** 46 % sehen kritisch auf die aktuellen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.
- **Geschäftsrisiko Nummer 3:** Für 41 % stehen hier die Arbeitskosten.

Der Fachkräftemangel bleibt die zentrale Herausforderung für die bayerische Wirtschaft. Mit 66 % betroffener Unternehmen ist das ein neuer Negativrekord. Da die Unternehmen weiterhin händelndes Personal suchen (rund jedes fünfte möchte zusätzliches Personal einstellen, weniger als jedes zehnte plant einen Stellenabbau), bleiben immer mehr Stellen unbesetzt: 53 % der Betriebe geben an, dass sie offene Stellen längerfristig nicht besetzen können. Binnen eines Jahres hat sich die Fachkräftesituation weiter verschärft: Vor Jahresfrist sahen 59 % im Fachkräftemangel ein Risiko und 49 % der Unternehmen berichteten, dass sie offene Stellen längerfristig nicht besetzen können.

Erstmals seit eineinhalb Jahren ist die Wirtschaftspolitik wieder das am zweithäufigsten genannte Risiko. Aktuell sehen 46 % der Unternehmen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ein Geschäftsrisiko. Im Vergleich zu früheren Werten erreicht die Unsicherheit annähernd den Höchstwert vom Jahresbeginn 2017 (49 %). Zu diesem Zeitpunkt war die aktuelle US-Administration neu im Amt, Präsidentschaftswahlen in Frankreich und Bundestagswahlen in Deutschland standen im Jahresverlauf an. Der aktuelle politische Risikomix ist vielschichtig, internationale und nationale Themen prägen das Bild. Konkret nach einzelnen Risiken gefragt, sind für 51 % der Unternehmen die instabileren politischen Verhältnisse in Berlin ein Risiko. Ferner werden unter anderem die hohe Bürokratiebelastung, die seit Mai geltende Datenschutzgrundverordnung, schleppende Fortschritte bei der Digitalisierung oder das Arbeits- und Steuerrecht genannt. Mit Blick auf die Exportrisiken stehen drohende Handelskriege sowie ein im Raum stehender harter Brexit im Risiko-Fokus der bayerischen Unternehmen.

Zurück auf dem Risiko-Dashboard sind die Energie- und Rohstoffpreise: Für 34 % der Unternehmen sind sie aktuell ein Geschäftsrisiko. Auslöser dürften vor allem der gestiegene Ölpreis und die Furcht vor weiteren Steigerungen sein. In Branchen mit hohem Energie- und Rohstoffverbrauch, wie der Industrie oder dem Verkehrsgewerbe sind die Sorgen aktuell besonders groß. Ein hoher Ölpreis hat dabei nicht nur Auswirkungen auf die Unternehmen, sondern als rohstoffarmes Land fließt bei steigenden Preisen mehr Geld aus Deutschland in die erdölproduzierenden Länder. Damit bleibt weniger Geld für den Konsum im Inland. Auch dies dämpft das Wachstum.

Kontakt

Ausführliche Erläuterungen zu den Umfrageergebnissen finden Sie im Internet unter

ihk-muenchen.de/konjunkturbericht

Weitere Informationen:

Dr. Jochen Wiegmann
 IHK für München und Oberbayern
 ☎ 089 5116-0
 @ jochen.wiegmann@muenchen.ihk.de

Wirtschaftspolitische Forderungen

Es scheint einen unausgesprochenen Konsens in Deutschland zwischen Politik und Bürgern zu geben: Je länger der Konjunkturboom anhält, umso selbstverständlicher werden steigende Steuereinnahmen, niedrige Arbeitslosigkeit und kräftige Lohnerhöhungen von Seiten der Regierung, der Parteien aber auch der Bevölkerung angesehen. Die aktuellen Ergebnisse zeigen, dass die Antriebskräfte des Booms nachlassen und die Störquellen zunehmen.

Eine vorausschauende Wirtschaftspolitik ist für den Wirtschaftsstandort unerlässlich. Gibt es noch echte Reformen oder geht es nur noch um Umverteilung? Einen Standort wetterfest zu machen heißt notwendige Reformen, wie im Steuerrecht, der Energiepolitik oder die Infrastruktur zu verbessern. Aktuell erwarten die bayerischen Unternehmen von einer neuen Bayerischen Staatsregierung insbesondere in drei Feldern konkrete Fortschritte: Erstens ein beschleunigter Ausbau von Funk- und Breitbandnetzen und Investitionen in die Infrastruktur. Zweitens ein Abbau von Bürokratie und drittens Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel.